

Helmut Maurer, Konstanz als ottonischer Bischofssitz. Zum Selbstverständnis geistlichen Fürstentums im 10. Jahrhundert (Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 39, Studien zur Germania Sacra 12) Göttingen 1973, Vandenhoeck und Ruprecht, 99 S., 9 Abb., 1 Karte, DM 18. — Diese Arbeit vermag durch Auswertung archäologischen Materials und Einbeziehung bau- und kunstgeschichtlicher sowie hagiographischer Forschung ein erstaunlich genaues Bild vom Ausbau einer bischöflichen „Residenz“ im 10. Jh. zu zeichnen. Der Vf. kann wahrscheinlich machen, daß die Krypta und das Heiligengrab unter dem Hauptaltar der Bischofskirche (St. Marien) für die Reliquien des hl. Pelagius unter Bischof Salomo III. (890—919) geschaffen wurde. Dieser Bischof war es auch, der eine Pfalz und die Ummauerung des Münsterhügels errichten ließ und unter dessen Regierung Konstanz als Fernhandelsplatz Bedeutung erlangte. Von den drei Kirchengründungen in Konstanz unter Bischof Konrad (934—975) ist die bedeutendste St. Mauritius, eine Rundkirche, die eine Nachbildung des Heiligen Grabes enthält. Die Wahl des Kirchenpatrons zeigt dabei die enge Verbindung Konrads zum ottonischen Herrscherhaus. Die beiden anderen Gründungen lehnen sich in Lage und Patrozinium (St. Johannes und St. Paul) an stadtrömische Vorbilder an. Diese Tendenz hat die Gründung Bischof Gebhards (979—995), die Klosterkirche St. Gregor (der Große) in Petershausen, in Patronat, baulicher Anlehnung an Alt-St. Peter und topographischer Lage (nördlich des Rheins) weitergeführt. Zusammen mit der unter Bischof Konrad erneuerten Kirche St. Lorenz waren damit in Konstanz alle fünf Patriarchalkirchen Roms nachgebildet. Eine ähnliche Nachahmung Roms ist auch schon für Florenz und Canterbury wahrscheinlich gemacht worden. W. H.

Bruno Meyer, Folgen der Fabel vom antiken Ursprung des Klosters Fischen, Schriften des Vereins für Gesch. des Bodensees und seiner Umgebung 90 (1972) S. 19—50, kann zeigen, daß die falsche Abtsliste und die falschen Nachrichten über die Frühzeit des Klosters auf den Bericht in der Schwäbischen Chronik des Thomas Lirer (1486) zurückgehen, der berichtet, daß das Kloster Fischen im Jahr 172 durch den christlichen Kaiser Kurius gegründet worden sei. W. H.

Schweizerische Kardinäle. Das apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer I. Bearbeitet von P. Kuno Bugmann OSB, André Chèvre, Otto P. Clavadetscher, Brigitte Degler-Spengler, Werner Kundert, Walter Leimgruber, Guy P. Marchal, Wolfgang Müller, Johann B. Villiger, Wolfgang D. Wackernagel, Manfred E. Welti, Franz Wigger, Peter I. Zaeslin †. Redigiert von Albert Bruckner (Helvetia Sacra. Begründet von P. Rudolf Henggeler OSB. Herausgegeben von Albert Bruckner. Abteilung I. Band 1) Bern 1972, Francke Verlag, 697 S., Mappe mit 4 Karten. — Eine Neubearbeitung der 1858—61 von E. F. von Mülinen veröffentlichten „Helvetia Sacra“ war seit den zahlreichen seitdem erschienenen Editionen ma. und neuzeitlicher Quellen dringend erwünscht. Die von Rudolf Henggeler unternommene Neubearbeitung, von der im Jahre 1961 drei Faszikel erschienen, zeigte, daß eine solche Aufgabe von einem Einzelnen nicht mehr befriedigend gelöst werden kann. Daraufhin bildete sich 1962 ein „Kuratorium zur Edition der Helvetia Sacra“, das von dem bekannten Basler Mediävisten Albert Bruckner geleitet wird und nun dank der Mitarbeit zahlreicher sachkundiger Helfer schon den 1. Band des Werkes vorlegen kann. — Im Gegensatz zur Germania Sacra will auch die neue „Helvetia Sacra“ im wesentlichen nur biographische Listen bringen, allerdings unter Beigabe ausführlicher Einleitungen und Bibliographien. Und während die Ger-